



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Opera Deß H. hoherleuchten Vatters Basilij Magni,
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

Basilius <Caesariensis>

Jngolstatt, 1591

VD16 B 647

Die sechste Predig von Erschaffung der Liechter.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38656

Die sechste Predig.

Von Erschaffung der Liechter.

Welcher den Kämpffern zusehen wil / muß selber auch mit Mut vnd Freydigkeit begabet seyn / wie solches auß den alten Schawspilen wol abzunemen / da den Zuschern / mit entblöstem Haupt / inn dem Blaz zusitzen / gebotten war / meins Erachtens / darumb / daß einer nicht allein das Kampffspil besichtiget / sondern auch bey ihm selbst etlicher massen streyten solte / der gestalle wil es inn allweg einem Betrachter vnd Nachforscher der grossen Götlichen Schawspil / auch einem Zuhörer der vnaussprechlichen Weisheit Gottes / wol ansehen vnd gebären / daß er ein sonderer Bewegung / von seinem Haus / die Ding / so ihm fürgetragen werden / an zuschawen / mit sich bringe / vñ in solchem Kampff / seinem Vermögen nach / als ein getreuer Mituerwandler / mit vil mehr beyzustehen / dann allein hierinnen zu vertheylen begehre / damit wir nit inn Nachforschung der Wahrheit / straucheln / vñnd mein Irtsal auch den Zuhörern / zu gemeynem Schaden vnd Verderben reycht.

Warumb mach ich aber diesen Eingang? Darumb / weil wir die Schöpfung der Welt zuerwegen haben / vñnd vns die Beschawung des ganzen irdischen vnd himlischen Circels zu betrachten ist / der nit von weltlicher Weisheit her / sondern auß dem entsprungnen / dar durch Gott seinen Diener Moysen / zu welchem er sich barlich / nicht verborgnen Weis geredt / vnderwisen hat: So wil es hoch vonnöthen seyn / daß die / so zu den Schawspilen wichtiger Händel / Lust vñnd Liebetragen / ein erübtes / sähigs Gemüt haben / die fürgehaltene Ding zu verstehen. Daß du nun erwan bey heyterer Nacht / deine Augen auß die vbermestige Schöne der Stern gewende / vñnd bey dir selbst von dem ewigen Werckmeister diesen Gedancken geschöpffe / Wer ist der / so den Himmel mit solchen liechten Blumen geziert / vñnd inn diesen sichtenbarn Dingen mehr die Notwendigkeit / dann den Wollust betrachtet hat: Der widerum / so du täglich Zeit / mit gutem nüchtern Verstand / die Wunderzeichen des Tags erwegen / vñnd durch die augenscheinliche Geschöpffe / dem Unsichtbarn nachgesinnet hast / so kombst du als ein wolgeschickter vñnd vorbereyter Zuhörer / vñnd bist würdig / diese herrliche vñnd heilige Versammlung zu besuchen. Tu nun wol an / wie die ausländische Gäste inn unbekandten Strätten / bey der Hand geführt / vñnd ihnen alle Ort ringsweiß herumb gewisen werden / also wil ich euch auch / als Fremdlingen / zu den verborgnen Geheimnissen vñnd Wunderwerken diser grossen Statt / gute Anleytung geben.

Inn diser Statt / darinnen vnser altes Vatterland gelegen ist / dar auß vns verstorffen hat der möderische Sathan / so mit seinem betrieglichen As den Menschen zur Dienstbarkeit verpflichtet / ist dir zu beschawen vergönnt / die erste Schöpfung des Menschen / auch der Tode / so dar auß gehlingen gefolget / welcher durch die Sünd / als durch die erste Geburt des Sathans / der ein Fürst vñnd Oberster aller Bosheit ist / inn die Welt einschliche / du wirst auch hier durch dich selbst erkennen / als irdisch von Natur / aber doch ein Werck der Hand Gottes / an Stärke den vnuernünftigen Thieren vngleich / vñnd geringer / aber zu einem Herzog aller / so ein weder ohn Vernunft oder gar ohn Leben seyndt / erwähler vñnd verordnet / an natürlichem Vortath etlicher massen gemindert / aber durch Reichthum der Vernunft / bis an den Himmel erhaben. So wir dise Ding lernen / werden wir vns selbst erkennen / Gott verstehen / den Schöpffer anrufen / dem Herrn dienen / den Vatter preysen / vnsern Ernährer lieben / den Gütthäter in Ehren halten / den Fürsten vnser zeitlichen vñnd künftigen Lebens vnabläßig anbetten / der durch

Eingang dieser Predig durch ein Gleichniß vñ den Kämpffern.

Was einem würdigen Zuhörer Götlicher Geheimnisse gebäre.

Was einem Christen im Werck der Schöpfung zu bedenken vñ zu beschawen sey.

Durch die zeitliche gegenwärtige Güter / wil uns Gott zu den himmlischen erwecken und auffmuntern.

die Reichthum / so er uns allhie auff Erden mittheylet / seine Verheissungen glaubwürdig macht / vnd durch die Erfahrung gegenwärtiger Güter / die ewigen / so wir hoffen / besteriget. Dann so die zeitliche dermassen geschaffen / was sollen wir von den ewigen halten / Wann die sichtbaren so schön vnd herrlich seyn / was werden die vnsehbar für ein Gestalt haben / Wann die Größe des Himmels / die Nocht menschlichen Verstandes vberreycht / wer wil die Art vnd Natur der ewigen immerwährenden Ding ergründen / Wann die Sonn / so der Zerstölichkeit vnderworfen / so hübsch / so groß / so geschwind / vnd so beweglich ist / auch so ein ordenlichen Lauff / darneben ein solche gleichförmige Was zu dem ganzen hat / das es sein Proportion gar nit vberschreyt / sha mit ihrer Schönheit / als ein helles glanzendes Aug / alle Geschöpf zieret vnd erleuchtet / Wann wir sie auch nicht gnugsam anschawen können / mit was Zier vnd Herrlichkeit würde dann die Sonn der Gerechtigkeit an ih: selbst begabet seyn? Wann dem Blinden das / so er nichts gesicht / ein grosse Pein vnd Marter bringt / was für ein Straff würde dann der Sünder leyden / der des wahren Liechts in Ewigkeit muß beraubt seyn.

Vnd Gott sprach / Es werden Liechter an dem Firmament des Himmels / zu leuchten auff dem Erdtrich / vnd zu vnderscheiden das Mittel des Tags / vnd das Mittel der Nacht. Himmel vnd Erden seyndt inn der Schöpfung vorgegangen / nachmals ist das Liecht erschaffen / Tag vnd Nach vnderschieden / das Firmament eröffnet / die Dürre gesehen / vnd die Wasser an ihren bestimmten Ort versamblet worden. Die Erden war auch endlich mit fruchtbarn Geschöpfen erfüllt / darzu sprosseten herfür vnzahlbarliche Kräuter / sampt allerley Bäumen vnd Pflanzungen / die mit vberflus auffwuchsen. Aber Sonn vnd Mond waren noch verborgen / auff das die / so von Gott nichts wüßte / die Sonnen / nicht ein Vater vñ Herzog des Liechts / vil weniger ein Schöpffer der irdischen Creaturen / nemten / derwegen kam der vierdre Tag herbey / als dann sprach Gott.

Es werden Liechter an dem Firmament des Himmels. Wan du von diesem der geredet hat / vnderweisen bist / so stell inn deinem Gemüt den / der es gehört / auch darzu. Gott sprach. Es werden Liechter / vñ Gott machet zwey grosse Liechter. Wer hat gesprochen / wer hat gemacht? Werckst du nicht hierinnen zwey Personen? Dann es ist allweg neben der Histori / die Lehr von den Geheymnissen Gottes / verborgner Weiß mit vnder gemengt / Auch ist die Nutzbarkeit / warumb die Liechter erschaffen / hinzu gesetzt / das sie leuchten / spricht er / auff Erden. Wann das Liecht vohin gewesen / warumb steht dann hie widerumb / das die Sonn zum leuchten erschaffen sey?

Gehemnuß von dem Vater vnd Son hierinnen verborgen.

Antwort auff die erstgesetzte Frag.

Erstlich soll bey dir die gemeyn Weiß zureden / kein Gespöte oder Glächter erwecken / wann wir nicht die zierliche Wort / so euch fürnehmlich wol gefallen / noch die ordenliche Zusammenfügung derselbigen behalten / vnd darauff embfisse Achtung geben werden / dann wir seyn nicht Däer der Worten / fragen auch nicht vil nach ihrem wollautenden Klang / sondern ih: Klare öffentliche Bedeutung soll bey uns billich den Vorzug haben / So bedenck nun / ob durch das Wörclein / das sie scheinen / (v. luceant. *eis q̄ant*) diß so er gewöllt / gungsam erklaret sey / dann scheinen würde für erleuchten genommen / welches mit dem / das er oben vom Liecht gesagt / nicht strittig ist. Dann dazumal war die Natur des Liechts herfür gebracht / setzt aber ist der Sonnen Leib / das erste Liecht / mit sich herum zuführen / bereyter. Dañ wie ein anders ist das Fehr / ein anders die Lucern / dann jenes hat die Krafft zuscheinen bey sich / diße aber ist zuleuchten / denen so es bedörfften / notwendiglich gemacht / also seynde auch dem reynen / klaren vnd vnmaterlichen Liecht / damit es gleich als inn einem Wagen herum gezogen wurd / setzgedachte zwey Liechter verordnet vnd zugegeben worden / Solcher Weiß nennt auch der Apostel erliche Liechter inn der Welt / Ein anderer aber ist das wah: Liecht der Welt / durch welches Theylhafftigkeit / die Heiligen / Liechter wurden / deren Seelen / so sie erleuchten /

Die Sonnst gleich als ein Wägelin des ersten Liechts. Philip. 2.

reden/vnd auß der vnwissenden Finsternuß ledig machen/Also hat auch Gott/der
Werkmeister aller Ding/die Sonnen/nach dem ersten scheinbarlichen Licht erz
schaffen/vñ ringsweiß vñ die Erd zulauffen/angezündt. Es soll auch niemands/
das jenig so von vns geredt/vnglaublich beduncken/das nemblich ein anders der
Schein vom Liecht sey/vñ ein anders der Leib/darinnen das Liecht getragen
wirdt.

Dann erstlich werden alle vermengte Ding bey vns außgetheylt/in das auff
nemend Wesen selbst/vñnd in den Zufahl/so ihm anhängig ist/Wie nun von Na
tur vnder schiden seynde/die Weysse an ihr selbst/vnd ein geweyster Leib/also wer
den auch jetzgenandte zwey Ding/von einander abgeföndert/bestehen aber doch/
inn der Krafft des Schöpfers vereiniget/du darffst mir auch feriner nit antwor
ten/das es vnmöglich sey/dise zwey Ding von einander zutheylen/dieweil es we
der mir noch dir möglich ist/das Liecht von der Sonnen abzuföndern/aber ich
halte/was wir inn vnserm Gemüt vñnd Gedanken können abscheyden/das dise
Ding/an ihnen selbst/von dem Baummeister ihrer Natur/wol mögen zerrennet
werden/sonst wirdt es dir/die Krafft zubrennen/von dem Glanz des Fehrs ab
zutheylen/gar vnmöglich seyn/Gott aber/daer seinen Knecht Moßen durch ein
großes Wunderwerk vñnd Spectackel auffmuntern wolte/hat in den Buschen als
lein/das leuchtend/vñnd nicht das brennende Fehz gelegt/welches auch der Psal
mist bezeugt/vñnd spricht/die Sein des Herrn/so die Fehzflammen zerschneydet/
daher auch vns ein verborgne Lehr/solche Vnderweisung gibt/das inn Widergel
rung der Werk/so wir inn vnserm Leben begangen/die Natur des Fehrs zerthe
let/vñnd das Liecht den Gerechten ewiglich zugeniessen verlihen/die brennende
Krafft aber/den Gottlosen zu immerwährender Straff aufferleget werd.

Nachmals können wir auch leichtlich/durch die stette Veränderung vñnd Ab
wechslung des Mons/vnser Meynung bestertigen/dann so er alt/vñnd im Ab
nehmen ist/wirdt er nicht am ganzen Leib verzehret/sondern wann er sein Liecht/
das er vmb sich hat/eintweder wegt leget/oder zu sich nimt/so wirdt sein Gewächß
vñnd Abgang gespüret/das aber nicht sein Leib selbst im Abnehmen/verzehret
werd/geben vns die Ding/so wir vor Augen sehen/darüber klare Zeugnuß/dan
du kanst bey heyrerem Himmel/wann alle Wolcken verschwunden/vñnd der Mon
vmb das erst oder lezt Viertel ist/schen vñnd mercken/wie sein ganze Finstere von
dem Schein noch nicht erleuchtet/inn einem solchen runden Circkel begriffen ist/daz
innen er hernach vmb den Bruch völlig am Himmel steht/also das der ganz Ring
vollkommenlich gesehen/sich mit dem schattrechten vñnd finstern Theyl/so erleuch
tet worden/sein vergleicht/vñnd zusammen triffst/du darffst mir auch gar nicht sa
gen/das der Mon ein frembdes hergebrachtes Liecht hab/darumb weil er na
hend bey der Sonnen abnimbt/vñnd weyt von ihr stehend/sein Gewächß vñnd Wech
slung hat/Es ist auch vnser Fürnehmen nicht/solches jetzunder zu erwegen/wir
reden allein von dem/das ein anders ist der Leib des Liechts/vñnd ein anders/daz
von er den Schein empfähet/auff solche Weis muß du auch die Sonnē bedencken/
ausgenommen das sie das Liecht/einmal in sich/nach rechter Maß vñnd Ordnung
gefaßt/nicht mehr wegt legt/der Mon aber/so für vñnd für das Liecht/an vñnd
aufzuecht/thut auch alles/was wir von der Sonnen geredt/glaubwürdig mache.

Derwegen seyndt dise zwey/das Mittel des Tags/vñnd das Mittel der Nacht/
von einander abzuscheyden/verordnet/dan oben hat Gott das Mittel des Liechts/
vñnd das Mittel der Finsternuß zerrennet/vñnd ihr beyder Natur in widerwärti
ge Art verkehrt vñnd abgeföndert/auff das sie vnvermengt bleiben/vñnd das Liecht
mit der Finsternuß gar kein Gemeynschafft haben solte/dann was bey dem Tag der
Schatten ist/für das soll die Finsternuß ihr Natur nach/bey der Nacht geschehet
werden/dann der Schatten/wann es heyrer ist/komt her von den Leybern/so
dem Liecht entgegen stehn/vñnd Morgens pflegt er sich zum Vüdergang/Abends
zum Auffgang/vmb den Mittag aber/gegen Mitternacht zu erstrecken/Lebner
massen wende sich auch die Nacht an die Ort/so der Sonnen Streymen gerad ent
gegen

Exod. 3.
Psalm. 28.
Abtheilung
der Hir vñnd
des Liechts
im Fehz.

Unterschied
vñnd Veränderung
des Mons.

Woher der
Schattē kom
me/vñnd wohin
er sich erstreck
ete.

gegen ligen/dann sie/natürlicher Weis daruon zureden/nichts anders/weder des Erdtrichs Schatten ist/vnnd wie zu Tags allweg der Schatten neben dem/das den Schein verhindert/ gesehen wirdt/also pflegt auch die Nacht/wann der Luft verfinstert ist/vmb den Erdboden herumb zugehn/das bringen diese Wort mit sich: Vnd Gott sendt ab das Mittel des Lichts/vñ das Mittel der Finsternuß. Dieweil des Lichtes Einfluß die Tundelheit nicht leyden konde/vnnd zwischen beyden/inn erster Schöpfung/ein grosse Widerwärtigkeit auffgieng/Vñ aber hat er die Sonnen/den Tag außzumessen/vnnd den Mon/wann er seinen völligen Schein erreychete/zu einem Vorgänger der Nacht gesetzt/dann zu der selbigen Weyl/stehn die zwey grosse Lichter/einander gerad entgegen/vnnd so die Sonn/zur Zeit des vollen Mons auffgeht/so verbirgt sich der Mon hinunder/wann aber die Sonn nider geht/so kombr der Mon vom Auffgang herfür/Vb aber schon/zu anderer Zeit/vmb die Viertel/des Mons Licht/nit eben mit der Nacht/seinen Lauff vollbringt/dauon haben wir sezt nicht zureden/doch wann er in ihm selbst ganz völlig ist/so regiert er die Nacht/vbertrifft durch sein eignen Schein vñ Glanz die Gestirn/erleuchtet die Erden/vnnd hilfft den Vnderchied der Zeit/mit sampt der Sonnen/ordenlich verrichten vnd außscheylen.

Gegenfahung
der Sonnen
vñ des Mons.

Vnd sie seyen zu Zeichen/zu Zeiten/zu Tagen/vnnd zu Jaren gesetzt. Die Anzeigung vnnd Bedeutung der Lichter/seyndt zu dem menschlichen Leben sehr notwendig/dann so einer nicht vber die massen/den Zeichen sorgfältig nachgründet/so wirdt er/durch langwirige Erfahrung/ein zimliches Auffmercken/als gut vnnd nützlich befinden/darauf mag einer vil von dem Regen/von der Dürre/von den Bewegungen der Wind/so sampt oder sonderlich/starck oder mittelmässig wern/erkundigen/Es wirdt vns auch eins/so durch die Sonnen bedeutet ist/vom Herin selbs fürgetragen/da er spricht: Neut wirdt ein Ungewitter kommen/dann der Himmel ist rot vnd trüb/dann so die Sonn durch den finstern Nebel auffsteiget/werden alsbald ihre Streymen vertunckelt/vñ thut sie selber als die Kolen/glüend vnnd blutfarb scheinen/darumb daß der dick vnd trübe Luft/vnsern Augen/ein solche Bildtunß darstelle/Wann nun von der Sonnen Streymen/der selbig dick vnd zusammen gezogen Luft/nicht zertriben wirdt/so ist es offenbar/daß er von wegen der Dämpff/die auß dem Erdtrich vber sich steygen/vñ darzu kommen/nicht mag vertrucket werden/sondern vberflüssiger Feuchtigkeit halber/ein Ungewitter vnnd starcken Regen/vber die Ort/da sie versamlet seynde/einführt vnd außgeußt. Also auch/wann der Mon mit wässriger Finstere vmbzogen/vnd die Sonn mit rundem Circel oder Hof/vñ ringet ist/so werden dardurch eintweder hefftige Regen/oder grewliche Wind angezeigt/Desgleichen/wann zwo oder mehr Sonnen wider einander stehn/(welche die Griechen *ἀστρος*, das ist/Gegen Sonnen heysen) vnd mit dem Lauff der rechten Sonnen/herumb getriben werden/so ist es ein Bedeutung/daß dem Luft ein sonderer Zufall begegnen soll/wie dann auch die geraden Rutelein inn den Wolcken/so ihrer Farb nach/dem Regenbogen ähnlich seynde/eintweder ein groß wässrigs Ungewitter/oder sonst ein merckliche Enderung des Luftes mitbringen.

Die himmlischen
Zeichen wissen
ist nit vnanig.

Nach. 16.

Was zwo
oder mehr
Sonnen be-
deuten.

Es haben auch die senigen/so auff solche Ding Müß vñ Arbeit legen/vil Bedeutungen/andem wachsenden vnd abnemenden Mon gemercket/gleich als wann sich der Luft auff Erden/norwendiglich mit der Figur oder Gestalt des Mons verkehren müß. Dann so er auff den dritten Tag seines Gewächß/klar/zart vnnd subtil ist/so wirdt dardurch ein schöne/heytere Zeit/die ein Bestand haben soll/versündiget/Wann er aber oben bey den Spizen/dick vnnd rotfarb ist/so drohet er vns eintweder ein streng vbermässiges Wasser auß den Wolckē/oder ein gewaltige Bewegnuß des Winds von Mittemtag/Was aber auß solcher Bedeutung dem menschlichen Leben für Unzbarkeit erfolge/ist jederman vnuerborzen. Dann es nutzt dem Schiffman/wann er die Gefahr/so durch Wind entsethet/zuo voran weyß/seine Schiff anheymb zubehaltē/Es nutzt dem Wanderer/so er von Trübe

Nutzbarkeit
der Bedeutung
gen/so an dem
Himmel ge-
mercket werde.

des

des Luftes wegen sich einer Enderung besorget / das künfftig Unglück zu vermeiden. Es mögen auch die Hawvleut / so allerley Samen vñ Bäume pflanzen / dar durch ihrer Arbeyt rechte Zeit vñnd Gelegenheit erwarten. Über das hat Christus Luc 21. der Herr selber weißgesaget / daß die Zeichen an der Sonnen / Mon vñnd Sternen / des Vndergangs der Welt / gewisse Vorbotten seyn werden. Die Sonn wirdt verkehrt in Blut / der Mon wirdt seinen Schein verlieren / Dis seyndt die Zeichen / das alles vollbracht vñnd erfüllet ist.

Die aber hierinnen das Zihl vber schreyten / thun oberzählte Wort zu Bestettigung diser Kunst / die der Menschen Geburten erforscher / anziehen / vñnd sprechen / vnser ganzes Leben / sey an die himlische Bewegung des Gestirns gebunden / der wegen auch die Chaldeer auß den Stern / die Bedeutung künfftiger Ding / pflegen zuholen / vñnd den einfältigen Verstandt der Schiffe (sie seyn zu Zeichen / etc.) nicht auff die Enderungen im Luft / noch auff die Verwandlungen der Zeit / sondern auff Glück vñnd Unglück des menschlichen Lebens / ihres Gefallens vñnd Gutes bedunckens richten / Was sagen sie dann? Das nemblich / wann die Planeten / mit den obern Stern / am krummen Circel Zodiaco verknipffe / in einer solchen Figur zusammen treten / ein solche Geburt hernach folge / wann sie aber inn jener Gestalt erscheinen / gar ein anders vñnd widerwärtiges Glück im Leben / durch sie dem Menschen widerfahre / welches vmb mehrers Verstandts willen / weyter aufzuführen / vñnd höher zuerwegen / villeicht nicht ohne Frucht abgehen wurde. Doch wil ich nichts auß meinem Eigenthum herfür bringen / sonder mich allein ihrer Wort / sie zu vberwinden / sicherlich gebrauchen / denen / so durch disen Irthumb Schaden genommen haben / ein Arzney mitzutheylen / die andern aber / daß sie nit ders gleichen verkehrten Meynungen / so liederlich Glauben geben / zuerwarnen.

Die Erfinder jez gemeldter Kunst / als sie von langer weytenffiger Zeit weggen / die Figuren nicht gründlich erkennen möchten / haben die Maß der Zeit / eingezogen / vñnd fürgeben / daß zwischen einer gar kurzen vñnd kleinen Weyl / (so der Apostel ein Puncten vñnd Augenblick nennet) ein mercklicher grosser Vnder- schid der Geburten gespüret werd / vñnd daß der / inn diesem Augenblick an die Welt geboren / ein König vñnd Regent der Völcker / auch mit grosser Reichthumb vñnd Herrlichkeit gezieret sey / Jener aber im nachgehenden Augenblick ans Liecht gebracht / ein Bettler vñnd Landläufer / der von einem Ort ans ander das Brot zusambeln / herum steter. Der wegen sie den krummen Circel Zodiacum / also von den Thieren so daran stehn / geheissen / in zwölf Stück abgetheylt / vñnd dieweil in dreyßig Tagen die Sonn den zwölfsten Theyl des stillstehenden / nicht vmblaufenden Circels durchwandler / ein jedes auß disen zwölf Stücken / widerumb inn dreyßig Theyl zerrennet / letztlich nachmaln / ein jedwedern auß den dreyßig Theylen / in sechzig Minuten / vñnd jedwedere Minuten in sechzig Secund / zerschnitten haben / So laß vñs ein Geburt fürnehmen / vñnd beschichtigen / ob sie selber die gewisse Anstheylung der Zeit halten / vñnd darauff Achtung geben werden. Dañ so bald das Kind an den Tag kombt / so beschawt es die Wehmutter / ob es ein Knäblein oder ein Töchterlein sey / nachmals wartet sie auß des Kindleins weynen / welches ein Anzeigung des Lebens ist / Wienil meynest du Minuten oder Secund hiezwischen verlauffen seyndt? Darnach verkündigt sie erst dem Chaldeer die Geburt / Wie vil schreigest du / daß da Minuten / weil die Wehmutter redet / fürüber gehn? Bevorab wann der Chaldeer nit in der Stuben gegenwärtig / sondern außser dem Saal steht / vñnd die Stundt embfänglich berechnet / Dann wer die Geburtszeiten der massen wil erörtern / muß auß alle Puncten vñnd Minuten / es sey bey Tag oder Nacht / eigentlich Achtung geben / Wie ein grosser hauff Minuten aber / fließen zwischen solcher Weyl hinweg? Dann es muß sie der Geburtsstern / nit allein nach dem zwölfsten Theyl / sondern auch nach dem dreyßigsten Theyl / des zwölfsten Theyls / ja nach einer jedlichen Minuten (inn welche / wie oben vermeldt / allweg der dreyßigste Theyl am Circel Zodiaco zerrennet ist) gesucht werden / auß daß man gewiß erkundige / inn welcher Secund / von jedem sechzigsten Theyl oder Minuten

Mißbrauch
der jemen / so
den Lauf des
Gestirns / zu
vil erforschen
wollen.

1. C. 15.

Abtheilung
des Circels
Zodiaci.

Sorgfältigkeit
der Astrono-
men / die Ges-
burtszeit zu
erfinden.

Minuten an zurechnen / die Geburt geschehen sey / vnd dise subtil vnd vnbegreyflich Erfindung der Zeit / sprechen sie / muß mit allen Planeten fürgenommen werden / dardurch ihr Zusammensetzung oder Ordnung / gegen den vn beweglichen Stern / auch ihr Gestalt vnd Figur / wie sie zu der Geburtszeit des Kindleins gestanden / zu erforschen.

Derwegen so man die Stund nicht eigentlich wissen mag / vnd die Linderung einer so kurzen Weyl / ein merklichen Trisal einführt / so seynde dise wol zuerwarten / die sich in einer solchen Kunst / welche der Welt nit verlihen / noch mitgetheylet ist / so ernstlich bemühen / vil mehr die jenigen / so solchen mit grossem Anhang zu lauffen / als sam sie gründlichen Bericht hätten / was ihnen künfftiglich in ihrem Leben widerfahren solt:

Woher die Eigenschaften des Menschen hermetet werden.

Was thut feriner auß diesem erfolgen. Der / sprechen sie / wirdt ein krauß Haar vnd lieblich Angesicht vberkommen / dann er ist zur Stund des Widers geboren / dann dieses Thier ist auch dermassen beschaffen / auch wirdt er kün vnd starkmütig werden / dann der Wider führt vnder seiner Derd das Regiment. Vber das / willig zu geben / vnd geschickt / widerumb zugewinnen / dann dieses Thier legt sein Woll hinweg / ohn alle Klage / vnd wirdt bald widerumb von der Natur bekleydet. Weyer sagen sie / wer im Stier geboren / sey zu dienen vnd arbeyten geneygt / dann der Schf muß sich vnder das Joch begeben. Wer den Scorpion hab / sey zum schlagen begirig / von wegen der Gleichheit dieses schädlichen vergiffen Thiers. Der inn der Wag herfür Komb / lieb die Gerechtigkeit / darumb daß die Wag bey vns / mitren inn stehe / vnd nicht außweich.

Was mag aber lächerlichers erdacht werden? Der Wider / dauon du des Menschen Geburt herholest / ist der zwölffte Theyl des Himmels / vnd wann die Sonn darein Kombt / ist sie in des Glengen oder Frühlings Zeichen / Also auch Wag vnd Stier / dann jedweders auß disen / wirdt der zwölffte Theyl des Circels Zodiaci genennt / wie darffst du dann sagen / daß daher die fürnehmste Ursachen des menschlichen Lebens entspringen / weil du nach denen Thiere / so bey vns auff Erdrich seyn / der Menschen Sitten vnd Geberden / außrechnest vnd abmahlest? Dann einer im Wider geboren / ist milde vnd freygebenlich / nicht daß der Theyl des Himmels / ihm dise Eigenschaft mittheylet / sondern daß gedachtes Thierlein / ein solche Natur an ihm hat / Was wilt du vns dann hiemit erschrecken / vnd dir durch Würdigkeit der Gestirn / einen falschen Glauben schöpfen / so du dich solches doch mit dem vnuernüfftigen Dieh zubeweisen vnderstehst. Dann so der Himmel mit der Thier Art vnd Eigenschaft begabet ist / so wirdt er auch einer fremden Verrschafft vnderworfen seyn / beuorab weil die Ursachen seiner Natur von dem Dieh herlangen / Ist nun das zu bekennen spötlich / so wirdt es noch spötlicher seyn / auß denen Dingen / die kein Gleichnuß noch Verwandtschaft mit einander haben / etwas gründlich vnd glaubwürdig schliessen wollen / Aber solche ihr scharpffe vnd kluge Spitzfindigkeit / ist gleich einer Spinnenweben / inn welche / so bald ein Wuck / Schnack / oder dermassen schwaches Thierlein fallen thut / darinnen bleiben vnd behangen muß / wann aber ein stärkeres daher fährt / so hat es einen sichern Durchgang / vnd wirdt von ihm das zart Netzelein mit Gewalt durchtrungen vnd zerissen.

Gleichnuß von einer Spinnenweben.

Wider die / so alle unsere Handlungen vom Einfluß der Stern zu geschehen vermeynen.

Sie seynde auch mit diesem allem nicht vergnügt / noch zufrieden / sondern wollen vber das die Ursach deren Werck vnd Vbungen / darauß die Tugend vnd Lauffer stießen / so inn eines jedwedern Willen gesetzt seynde / dem himlischen Einfluß anheften vnd zueignen / Wiewol nun disen Dingen zu widersprechen / etlich für ein kindische Arbeit schetzen möchten / so wil es doch / weil ihren vil / durch solchen Betrug seynde verführet worden / weitläuffiger daruon zureden / vnnöthen seyn. Darumb müssen wir sie erstlich selber fragen / ob nicht auß jedlichen Tag / die Figuren der Stern vil hundert mal verändert werden / vnd weil die Planeten inn steter vnaußhölicher Bewegung sehn / darneben etliche bald / etliche langamer / auß einander stossen / vnd ihren Lauff vollbringen / auch inn einer Stund offermals einander

einander anschawen / vnd sich widerumb verbergen / folgendts inn den Geburten sehr vil daran gelegen ist / ob das Kindlein von einem guten oder bösen Stern / wie sie dann reden / angesehen werd / sie aber oft der Zeit / darinnen ein guter Stern regiert / vnd ihnen Zeugnuß gibe / von wegen der kleinsten Minuten / nicht recht wahrnehmen / so begern wir von ihnen zu wissen / ob sie nicht erwan ein glückselige Figur vnd Gestalt des Himmels / mehr dann einmal / zu vnglückhafter Geburt gezogen haben:

Ich muß mich ihrer eignen Wort vnd Reden gebrauchen / darinnen vil Thorheit / vnd vbermessige Gottlosigkeit steckt / dann die Ursach / daß die Stern böß vnd schädlich seyn / werffen sie auff Gott / der sie beschaffen / dann so das Böß / auß ihrer Natur herfließt / so ist se der ewig Bawmeister / des Bösen ein Schöpffer / werden sie aber mit Willen böß / so müssen sie erstlich Thier seyn / mit freyer Wahl begabet / die sich selbst auß eigenem Gewalt regieren / vnd ihres Willens gebrauchen / aber solches denen Dingen / so kein Leben inn sich haben / zugeben wollen / wär ein grosse Unsinnigkeit.

Nachmals würd auch vil vngeschickts auß dem erfolgen / wann ein Stern / nicht einem jedwedern seiner Wirdigkeit nach / Böß vnd Guts auftheylen solte / sondern an diesem Ort gut / an jenem aber / durch ein andern vergifft / widerumb böß wär / vnd wann er nachmalen / ein wenig von diser Figur abtrert / seiner Böß se ganz vnd gar vergesse. Doch von dem genug. Wann sie aber alle vnd jede Augenblick / andere Figuren an sich nehmen / vnd inn so vil hundert Verwandlungen / oftmal auff einen Tag / die Königlich Geburten herfür kommen / so frag ich / warumb nicht alle Tag König geborn werden? Oder warumb das Reich / dem Stammen nach / von einem auff den andern lange? Dann sie dörfen se nicht sagen / daß die Geburt eines jedlichen Königs Sohn / auß die Königlich Ordnung vnd Figur der Stern / gerichtet sey / welcher Mensch wolt vber ein solche wichtige Sach zum Herrn gesetzt seyn? Wie hat Ozias den Jonathan / Jonathan den Achaz / Achaz den Ezechiam geboren / hat auß disen keiner / ein nidere Knechtliche Stund seiner Geburt antreffen? Ferner / wann die Ursachen guter vnd böser Werck / nicht auß vns / sondern notweniglich von der Geburt herreychen / so seyndt vmb sonst alle Lehrer vnd Gesaggeber / die vns / was wir thun vnd lassen sollen / ordenlich fürschreiben. Es seyndt vergebens die Richter / welche die Tugend belohnen / vnd die Laster straffen / dann die Giffhandlung vnd Verbrechen ist nicht des Diebs oder Todtschlägers / der / ob er schon gewölt / die Hand nicht regieren vnd im Zaum halten / auch auß vnuermeydenlicher Not / dardurch er gezwungen / dem Laster nicht hat entgehen mögen. Zu dem ist aller Menschen Kunst / Müß vnd Arbeyt verloren / der Bawisman wirdt vberflüssige Frucht einsambeln / ob er schon weder den Samen inn Acker wirfft / noch mit der Sichel das Getreyd abschneydt. Der Kauffman muß reich werden / er wöll oder nicht / dieweil ihm auß Göttlicher Wahl vnd Ordnung das Gelt hauffenweiß zufließt / Es wirdt auch aller Christen Trost vnd Hoffnung vergebens seyn / wann die Gerechtigkeit nicht belohnet / vnd die Sünd vngestraftt hingehet / darumb daß nichts auß menschlichem Willen geschicht / dann wo die Notwendigkeit / vnd der Göttlich Rath allein herrschet / da hat das jenig / so nach der Wirdigkeit geschicket vnd angesehen wirdt / keinen Blag / welches doch das fürnembste Stuck des gerechten Vertheyls ist. Aber von dem biß hieher / dann ihr / so für euch selbs verständt genug seydt / keines weytern Berichts bedörfend / auch werden wir durch die Zeit / strenger vnd hefftiger wider sie zusreyten / verkürzt / darumb wollen wir die nachfolgenden Wort für die Hand nehmen.

Sie sollen / spricht Moses / zu Zeichen / zu Zeiten / zu Tagen / vnd zu Jaren gesetzt seyn. Von den Zeichen haben wir alle weyl gehandelt / wir achtten aber / daß die Schrift durch Zeit / die Veränderungen des Jars verstehe / als den Winter / Frühling / Sommer vnd Herbst / welche Abwechslung / von der wir

Daß Gott kein Ursach des Bößes sey.

Die Ursachen böser auß guter Werck reych auß vns her.

Was durch das wircklein Zeit verstanden werd.

⚡

berbar

derbarlichen Bewegung beyder Lichte/ ordenlich herkombr. Dann so die Sonn gegen Mittag ihren Lauff hat / so wirdt es Winter / weil sie einen grossen nachtslichen Schatten / inn vnsern Landen machet / also daß der Lufft vmb das Erdrich herumb erkälter wirdt / vnnnd alle feuchte Dämpff vmb vns ligen / darauff Regen / Schne / vnnnd allerley Vngewitter vrsprünglich entsteht. Wann sie aber von dem mittäglichen Ort vmbkehrt / vnnnd fast inn das Mittel gestellet ist / auch Tag vnnnd Nacht in gleiche Stund abtheylet / je länger sie auff dem Erdrich verharret / je mehr vermischet sie das Kalte vnnnd warm Wetter durch einander / daß her dann der Glantz entspringt / der allen Pflanzgen vnnnd Sprossungen zu ihrem Gewächß das Gedeyen / vnnnd den Bäumen ihr Leben wider gibt / auch den Thieren so auff dem Land vnnnd im Wasser wohnen / ihr Geburt / Wesen vnnnd Aufserhaltung mittheylet. Nachmals / wann von dannen die Sonn gegen Mitternacht / schier inn den Krebs ingeht / so machet sie die allerlängsten Tag / vnnnd weil sie dazumal mit dem Lufft stet vereinigt ist / vnnnd lang darinnen schwebet / so verbrunnt vnnnd dörrt sie denselbigen auff vnserm Haupt / vnnnd trücknet den ganzen Erdboden sauber auff / durch welcher Nitz dann auch die Samen auff dem Feld zeytig / vnnnd die Frucht der Baum wol gekochet werden.

Sonnen Ein-
gang im Krebs
machet dē läng-
sten Tag.

Zu derselben Zeit / ist die Sonn zum allermeisten fewtig / vnnnd machet vmb die Mittagzeit / die kleinsten Schatten / darumb daß sie von obenherab auß der Höhe / vnser Landschaft erleuchtet / dann die Tag / daran der Schatten am kürzesten scheinert / seynde die allerlängsten / vnnnd herwiderumb / dise so lange Schatten haben / werden an ihnen selbst für die kürzesten gerechnet / daher es bey vns / die wir die Theyl des Erdrichs gegen Mitternacht bewohnen / geschicht / daß wir vom Schatten des andern Theyls / Heterosich genennet werden: Dann es seynde etliche Völcker / die zwen Tag im Jar / ganz vnnnd gar keinen Schatten haben / welchen die Sonn zu Mittag vber die Häupter gehet / vnnnd sie zugleich ringsweß herumb erleuchtet / also daß auch die Wasser inn den tiefen Schöpffbrönnen / durch enge Löchlein mit ihrem Schein getroffen werden / daher etliche dieselbige Leut Ascios / das ist / die ohn Schatten seynde / nennen. Welche aber jenseyts des Arabierlands / da das köstlich Gewürz wächst / wohnen / die verändern den Schatten zu beyden Seiten / Dann allein dise / so vnser Land / das man wol bewohnen kan / besitzen / thun gegen Mittag / wann die Sonn am höchsten steht / den Schatten wenden / derwegen sie von etlichen Amphiscii / das ist / zu beyder Seyts Schärrechtig / geheissen werden. Dis aber alles kombrt her von der Sonnen / wann sie ihren Gang gegen Mitternacht wendet / darauff man leichtlich ermessen vnnnd abnemmen kan / wie groß die Anzündung / so von den Streymen der Sonnen den Lufft berüret / sey / vnnnd was für zufällige Veränderung sie mitbringe.

Heterosich / die
den Schatten
auff der an-
dern Seiten
haben / also die
gegen Mittag
wohnen / heis-
sen denen von
Mitternachte
Heterosich / vñ
herwiderumb
kreuz / disen / ic'

Folgendts / tringt auff den Sommer die Zeit des Herbsts / welche die vbermässige Nitz zerreybt / vnnnd allgemach der Wärme / durch ein mittelmässige Vermischung vnnnd Temperament / einen Abbruch thut / auch vns ohn allen Schaden die Zeit des Winters für die Thür bringet / wann sich nemlich die Sonn / widerumb von Mitternacht / zu Mittemtag / mit ihrem Lauffer strecket. Dise Umbgänger der Zeit / nach der Sonnen Bewegung gericht / regiren vnser ganzes Leben.

Sie sollen sehn / spricht er / auch zu Täggen. Nichte daß sie die Täg machen / sondern denselbigen vorstehen sollen / dann Tag vnnnd Nacht gehen den zwey Lichte / inn der Schöpffung vor / welches auch der Psalm andeutet / da er sagt: Er hat die Sonnen gesetzt zu Beherrschung des Tags / vnnnd den Mon vnnnd Stern / zu Beherrschung der Nacht. Wie ist dann die Sonn vber den Tag gesetzt? Darumb / daß sie das Liecht inn ihr selbst herumb führt / vnnnd wann sie vber vnsern Circkel / Horizontem genant / auffsteygt / die Finsternuß versaget / vnnnd der Welt den Tag mittheylet. Derwegen wirdt sich diser nicht fast irren / welcher die Beschreibung des Tags dahin stellet / daß er nichts anders sey / dann der zarte Lufft von der Sonnen erleuchtet / oder daß der Tag sey ein Maß der Zeit / darinnen

Psalm. 137.
Die Sonn be-
scheut vber den
Tag / der Mon
vber die nacht.

die Sonn/ im halben Himmelsring/ auff der Erden verharret/ Aber Sonn vnd Moon seyndt auch zu Jaren verordnet. Dann so der Moon zwölffmal seinen Lauff bringet/ so mache er ein Jar/ doch muß man bisweilen ein Monat/ von wegen der vberigen Stunden/ mit einnengen/ wie die Juden vñ ältisten Griechen/ von alters her/ dasselbig haben außgetheylt. Aber das Jar nach der Sonnen zurechnen/ ist/ wann die Sonn von einem Zeichen/ ihrem eignen besondern Lauff nach/ außgehet/ vnd eben in dasselbig Zeichen widerumb einkehret.

Vnd Gott machet zwey grosse Lichter. Diweil das Wörtlein (groß) eins theyls eingange vollkomne Bedeutung hat/ als wann wir sprechen/ ein großer Himmel/ ein großer Erdrich/ ein großer Meer/ Anders theyls/ inn einer Gegensatzung gebrauchet wirdt/ als ein großer Pferd/ ein großer Ochß/ dise werden nicht von wegen ihres grossen vbermessigen Leibs/ groß gescholten/ sondern darumb/ daß sie mit einem andern vergleicht werden/ Inn welcher Bedeutung wollen wir nun das Wörtlein Groß nemmen? heysen wir dise Lichter groß/ als ein Dinneyß/ oder ander Kleins Thierlein/ dessen Grösse wir/ für alle andere/ jedes nach seiner Art zurechnen/ damit bezeugen/ oder werden sie darumb Groß genennt/ daß die Grösse inn beyder Lichter Natur vñnd Wesen/ augenscheinlich erkennet wirdt: Ich halt es gänglich dar für/ dann sie seyndt nicht darumb groß/ daß sie größer seyndt/ weder die kleinere Stern/ sondern daß sie mit einem solchen weyten Umßschweyß vmbschreiben/ dardurch ihr Schein fern von sich außgebreyt/ vñnd zertheylet/ den ganzen Himmel/ Lufft/ Meer vñnd Erdrich zuerleuchten genugsam ist. Dann vilgedachte zwey Lichter stehen am Himmel/ an was Orten sie immer wollen/ sie gehen auff oder nider/ oder werden inn der Mitten angeschawet/ so behalten sie vberal ein Gleichförmigkeit/ welches ein klare Anzeigung vñnd Beweisung ihrer vnermesslichen Grösse ist/ es thut sie auch die Weyte vñnd Breyte des Erdrichs/ weder größer noch kleiner machen/ dann was fern von vns stehet/ das scheint inn vnsern Augen kleiner/ was aber näher bey vns ist/ sehen wir vil größer seyn/ bey der Sonnen aber ist niemand näher/ noch darvon weyter/ dann der ander/ sondern alle so auff dem Erdboden wohnen/ seyndt von ihr inn gleicher Weyte abgesondert. Das bezeugen wir mit den Völkern auß India/ vñnd auß Engelland/ welchen beyden zumal die Sonn inn gleicher Grösse scheint. Sie thut auch bey denen/ so gegen dem Auffgang ligen/ wann sie vñnder gehet/ ihr Grösse nicht verlieren/ noch von denen gegen dem Vñdergang/ wann sie außgehet/ kleiner gesehen werden/ vil weniger/ wann sie mitten am Himmel stehet/ ein andere Form an sich nemmen/ du solt dich auch ihr Figur vñnd Gestalt gar nichts irren lassen/ noch gedencken/ weil sie am Himmel/ kaum ein vier Ellen Länge vñnd Breyte hab/ daß sie darumb an ihr selbst also sey/ Dann die Grösse deren Ding/ so wir weyt von fern beschawen/ wirdt Eng eingezogen/ also daß die sichtliche Krafft der Augen/ das Ort so entzwischen ligt/ nicht durchdringen mag/ sondern mitten darinnen gleich verzehret wirdt/ vñnd nur das geringste Theyl darvon/ das sichtbar Ding erreichet/ Diweil nun vnser Gesicht abnimbt/ klein vñnd schwach wirdt/ so macht es die sichtbarliche Ding inn vnsern Augen auch klein/ vñnd thut denselbigen/ seinen eignen Mangel vñnd Abgang gleicher massen zuschreiben vñnd vberbinden. Der wegen wann das Gesicht betrogen/ so ist das Urtheil falsch.

Weyter/ so faß zu Gemüt/ was dir selbst begegnet/ so wirst du von dir selbst/ denen Dingen/ davon wir reden/ Glauben geben/ hast du erwan von einem hohen Berg herab/ ein weyt hangend Feld gesehen/ wie groß haben allda die Ochß/ vñnd die Sawren neben dem Pflug geschinen/ seyndt sie nicht schier so klein/ als die Dinneyßen gewesen? Hast du ferne von einem hohen Thurn/ so gegen dem Meer gelegen/ herunder auff das Wasser deine Augen schiessen lassen/ wie haben dich die grosse Inseln gedencht/ oder für was hast du ein mehrtiges wolgeladens Schiff/ das mit weissen außgespannten Segeln/ auff dem

Warumb die Lichter groß heysen.

Die Sonn bleibt immerzu in einer Größ.

Das Gesicht inn die Fern erstreckt/ verleiht sein Krafft.

Weer gefahren / angesehen / ist es nicht als ein kleine Taub / vor deinem Gesichte vmbgeflogen : Daher nemblich / das es mitten im Lufft geschwäch vnd verzehret / die sichtbarliche Ding / genugsam zu fassen vnd zuerreychen / vntüchtig ist. Ferner / werden die größte vnd höchste Berg / mit tieffen Talen außgehölet / vnd abgefpitz / rund / glatt vnd eben durch vnser Gesicht geurtheylet / welches allein / was von aussen daran erhebt ist / vnd herfür scheint / anschawt / aber die tieffen Höler inwendig / Keines Wegs erfolgen kan. Also mag es auch die Figuren vnd Gestalten der Leiber / wie sie beschaffen / nicht erkundigen / sondern es sihet die vierecketen Thüren / für rund vnd sinwel an / darumb ist durch alle Ding / hell vnd offenbar / das vnser Augen / wann sie fern zusehen haben / die Bilder auß der Leiber nicht gründlich / wie sie an ihnen selbst / sondern nur obenhin betrüren.

Größe der
Sonne / auß
ihrem Schein
zuermessen.

Derwegen so ist der Sonnenlicht / nach Gezeugnuß heiliger Schrifte / vber die massen / vnd vncndlich größer / dann es scheint. Es soll dir auch dieses ein klare Berweysung ihrer Größe seyn / wann ein vnzählbare Wenig der Stern an dem Himmel stehen / so mag das Licht / so von allen vnd jeden zusammen rinnt / die trawrige Finsternuß der Nacht / nicht verreyben. So bald aber die Sonn vber den Horizontem steygt / vnd zu Morgens außgehet / iha wann sie schon nicht gar herfür ist / sondern noch darauff gewartet wirdt / so verjagt sie allein die Tunkelheit / vbertrifft mit ihrem Schein alle Stern / erreycht vnd zertheylet den Lufft / der vmb das Erdrich herumb gleich zusammen gewachsen / vnd inn einander verhaftet ist / daher auch die Morgenwind entstehen / vnd das kühle Tau / wann die Tag heyt seynde / auff die Erden fällt / wie möchte sie auch / weil das Erdrich so groß ist / in einem Augenblick / dise vnder Welt erleuchten / wann sie nicht von ihrem weyten vmbschweyffenden Circkel / ein so gewaltigen Schein außgüßte. Allhie solt du des Schöpfers Weißheit erkennen lernen / wie er ihz / zu solcher Weyte / ein messige vnd temperierte Wärme mitgetheylet / auff das sie nicht vor großer Hitze die Erden anzündet / vnd verbrennet / oder auß Mangel / von zu vil Kälte wegen / dieselbig öd vnd vnfruchtbar blibe.

Eben das vnd dergleichen / sollen wir auch von dem Mon verstehen / dann dessen Leib ist groß / vnd nach der Sonnen der aller scheinbarlichest / jedoch wirdt er in seiner Größe nicht allwegen beschawet / dann jezund scheint er ganz vnd völig / dann wirdt er in seinem Gewäch oder Abnehmen begriffen / dieweil er zu jezder Zeit / an dem einen Theyl seinen Mangel darthut vnd anzeigt / dann auff der einen / wirdt er im Zunehmen verfinstert / nachmals auff der andern Seiten / im Abnehmen vertunkelt.

Derbögne
Ursach / war
umb der Mon
sein Licht im
mer zu verän
dere / ic.

Es ist aber bey dem weisen Baumeister ein vnaussprechliche Ursach / das dieses Licht sein Gestalt dermassen immer zu verändert / Einweder vns ein klares Ebenbild der Natur dardurch fürzustellen / das nemblich / in irdischen Dingen / nichts langwirigs noch beständig bleibe / sondern etlichs / das noch nicht an die Welt kommen / den Standt seines Wesens zuerlangen begere / etlichs wann es seine eigne Krafft empfangen / vnd nach seinem höchsten Grad gemehet worden / widerumb durch allgemache tägliche Abnehmung / verzehret werd / bis es endlich gar zu grund gehet / vnd außgetilget wirdt / auff das wir also durch das Spectacl / oder Beyspil des Mons / vnserer Händel erinnert / den geschwin den Umblauff menschlicher Ding betrachten / vns von wegen der Glückseligkeit dieses Lebens / nicht zu hoch erheben / noch vmb weltlicher Herrschafft willen stolzieren / noch von vngewisser hinsfallender Reichthumb wegen / außgeblasen herein treten / sondern das Fleisch / so der Veränderung vnd Zerstücklichkeit vnder wüßlich / verschmehen vnd nidertrucken / die Seel aber / deren Güter steiff vnd vbeweglich seynde / einig vnd allein in Achtung haben.

Betrübet dich aber der Mon / wann er allgemach durch das täglich Abnehmen / sein Licht verleurt / so laß dich vil mehr betrüben dise Seel / so die Tugend einmal

einmal erlanget / sedoch durch Vnachtsambkeit dasselbig Gut widerumb verlor
ret / vnd auff einerley Sinn vnnnd Meynung nicht verharret / sondern des Ge-
mits Vnbeständigkeit halben / sich immerzu verkehret / vnd hin vnd her wancket /
darauff dann eigentlich der Spruch gehet: Der Thor würde als der Mon ver-
ändert.

Eccles. 37.

Ich achte aber / daß den Leiben der lebendigen Thier / vnd andern auch was
aus dem Erdtrich wächst / durch die Verwandlung des Mons / nicht ein geringe
Nutzbarkeit entspriesset / dann es seyndt je die Leiber anderst im Zunehmen / vnd
anderst im Abnehmen afficiert vñ gestaltet / dann so er abnimbt / werden sie dünn /
sd vnnnd leer / so er aber sein Gewächß hat / befinden sie auch ein mehrere Vollkom-
menheit / darumb daß er die Feuchtigkeit / durch Wärme vermischet vñ temperiert /
in die Tiefe heymblicher Weis hinein senckt / welches vns die bezeugen helfen / so
bey Monsschein vnder dem Himmel schlaffen / dann ihr Haupt würde dazumal
mit vberflüssiger Feuchtigkeit hauffenweiß erfüllt. Item / das new geschlachtete
Fleisch / so sich mit dem Gewächß des Mons alsbald verändert / desgleichen die
Hirn der Thier / so auff dem Land / auch inn dem Wasser schweben / vnd vil Feuch-
tigkeit in sich haben / folgendes die Seel oder Marck der Bäum / welche Ding alle
der Mon / durch sein Wandlung nicht verkehren möchte / wann er nicht mit gros-
ser vbermässiger Krafft / nach der Schrifft Gezeugenuß / begabet wär. Dann
auch die Zufäll des Lufftes / kommen her von vil gedachter Veränderung des
Mons / wie vns solchs die Windsbrauten vnnnd Vngestümlichkeiten / so zur Zeit
des Newmons / bey stillen vnd ruhigen Winden / offte gehlingen außbrechen / klar
beweisen / wann die Wolcken hin vnd wider getriben / selbs einander / als inn einem
Streite entgegen lauffen / auch das Meer vor grossem Toben vnnnd Wüten / jetzt
auff / jetzt nider steygt / vnd nicht allein inn den Euripis (das ist / in engen Strei-
men vnd Armen / die außfließen) sondern auch inn dem hohen Meer Oceano / das
die ganze Wele vñränge / jetzt hinder sich / jetzt für sich ruckert / welches die Innwoh-
ner dasselbs / nach Ordnung vnd Wandlung des Mons / also geschehen / durch fleis-
sige Acherhabung gespüret vñ befunden. Dann die Euripi erstuermelde / fließen /
nach gewisser Zeit vnnnd Figur des Mons / zu beyder seytz / aber vmb das New-
seynde sie kein Augenblick ruhig / noch gestümb / sondern schwanken durch stette
Bewegung der Wällen vnnnd Sturmwind / als ein Wag hin vnnnd wider / bis der
Mon ein wenig herfür kombt / vnd sich sehen läßt / als dann werden sie gefüllt / vnd
ihrem vorigen Lauff nach / hinder sich gezogen. Das Hispanisch Meer aber / fleust
immer ab vnnnd zu / Jetzt scheidet es hinweg / dann kombt es widerumb / Jetzt
laufft es hauffenweiß an / dann zertheylet es sich vberal / gleich als wann es durch
des Mons Abnehmen / als durch Anziehung des Athems / hinder sich / vnd durch
sein Zunehmen / als durch ein starckes Aufblasen / für sich getriben / vnd inn sein
alten Stande / widerumb eingesetzt wurde.

Nutzbarkeit
der Enderung
des Mons.Durch die
Enderungen
des Mons er-
hebt sich grosse
Vngestüm-
auff de Meer.

Das alles hab ich vermeldet / die Grösse diser zwey Liechter darzuthun / dar-
neben auch anzuzeigen / daß nit ein Silben / in den Worten heiliger Schrifft ver-
gebenlich gesezt sey / wiewol vnser Red / das fürnembst hierinnen nit begriffen /
noch im wenigsten nicht angereget hat / dann es möcht einer vil / von der Grösse
vnnnd Weyte beyder Liechter / mit gutem Verstande aufrechnen / der ihr Krafft
vnnnd Wirkung im Grund eigentlich bedencken wolt. Darumb sollen wir vnser
Schwachheit selber willig erforschen vnnnd anklagen / auff daß ihr nicht auß meiner
Lehr / die allerhöchste Werck Gottes znergründen begeret / sondern auß dem we-
nigen / so hie fürgetragen / bey euch selbst erweget / wie vil groß vnnnd wichtig die
Ding seyen / so wir stillschweygend vbergangen haben. Derwegen solt du den Mon
nit mit dem eusserlichen Gesicht / sondern mit deiner Vernunft / welche vil schärpfer
fer ist die Wahrheit znersehen / aufmessen.

Etliche lächerliche Fabeln / werden von alten / vollen vnnnd tollen Weibern
hin vnnnd wider außgestrewet / daß nemlich durch Zauberey / der Mon auß sei-
nem eignen Ort erhebt / auff das Erdtrich hernider gezogen werd / Wie wil aber

Der Mon
mag durch tein
Zauberkunst
von seinem

L ij die

Ort bewegt
werden.

die Kunst der Zauberer / den bewegen können / der von dem Allerhöchsten steiff
gegründet ist / Oder was für ein Ort hat den Mon / als er herab gefallen / auff
genommen: Wilt du auß Kleinen vnd geringen Malzeichen sein Größe erken-
nen: Die Stätt auff dem ganzen Erdboden / inn vil Häuser vnd Wohnungen
vnder schiden / seynde zugleich alle / sampt den Gassen / so gegen dem Auffgang li-
gen / des Monschein theylhafftig / welches nicht geschehen köndt / wann er nicht
zugleich allen vnd jeden Orten entgegen stünd / dann sonst würd er allein die eb-
nen / geraden Gassen gegen ihm erleuchten / die aber sein Breyte vberzeychen / nur
mit den Streymen nach der Seiten antreffen / welches man bey dem Liecht inn
Häusern angezündt / Klar hat abzunehmen / dann so vil Leut herumb stehen / so
würde dessen Schatten / der gerad darvor steht / auch inn die Geräde außgestreckt /
die andere Schatten aber thun sich zu beyder Seit außtheylen / Derwegen wann
des Mons Leib nicht vnermesslich vnd vnendlich groß wäre / so köndt er sich nicht
zugleich vber alle vnd jede Ort außbreiten / dann wann er von den Enden / da
Tag vnd Nacht gleich ist / außgehert / würde er nicht allein denen / die inn dem Fälz
resten Theyl der Welt / nemblich gegen Witternacht / vnder des Wagens Gestirn
wohnend / sondern auch denen / so in der Tieffe gegen Mittemtag / dem hüzigen vnd
brennenden Ort / nahend ligen / mitgetheylt / zu welchen allen / weil er sich / nach
der Breyte / mit seinem Liecht erstreckt / sein Größe durch ein helle vngewey-
felte Zeugnuß bewisen würd / wer wil nun widerreden vnd verneinen / daß sein
Leib nicht vber die massen groß sey: Diweil er an so vil vnd weyten Enden / fern
von einander abgeföndert / mit gleichem Liecht erscheinet. Doch von des Mons
vnd der Sonnen Größe / sey biß anher gnug.

Vn-
ermessliche
Größe des
Mons.

Beschluß diser
Predig / mit
Dankbarkeit
gegen Gott.

Gott aber / der vns den Verstande des Gemüts geschenckt / wöll vns gnä-
diglich / auch auß den allerkleinsten Geschöpfen / sein grosse vberschwendliche
Weisheit / zuerkennen geben / vnd verleyhen / daß wir auch auß den grossen Wer-
cken / ein grössere Erkandnuß von dem ewigen Barweiser bekommen mögen / wie
wol Sonn vnd Mon / wann wir sie gegen dem Schöpffer ver gleichen wolten /
so klein als die Schnacken vnd Dmeyssen / erscheinen würden / dann wir können
hierauff kein rechte würdige Verstandnuß Gottes / der alle Ding gemacht / er-
langen / sondern allein durch sie / als ein kleine vnd geringe Anleytung / der selben
erinnert werden / welches auch durch ein jedweders Kleines Thierlein vnd Kräut-
lein geschehen mag. So last vns nun an dem / was gesagt ist / vergnügen seyn. Ich
zwar / dancke dem senigen / der mir dise geringe Gab zureden / verlihen vnd mit-
getheylt hat / also thut auch ihr dem / der euch mit geistlicher Nahrung versihet /
auch sezunder / als mit Gerstenbrodt / durch meine kleinsügige schlechte Wort / ge-
speiset hat / derselbig wöll euch forthin / nach der Was ewers Glaubens / ewigklich
ernehren vnd erhalten / auch mittheylen die Offenbarung des Geistes / inn Christo
Jesu vnserm Herrn / dem sey Eh: / Krafft vnd Herrlichkeit / inn alle Ewigkeit /
Amen.



Die sibende Predig.

Von den kriechenden Thieren.

Vnd Gott sprach: Die Wasser bringen herfür kriechende Thier /
von lebendigen Seelen / nach ihrer Art / auch Geflügel / das vn-
der dem Firmament des Himmels fliege / nach seiner Art.

Nach